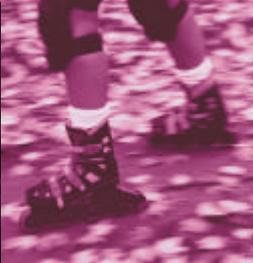




KLEINAKTIVKASSE

Neue Impulse zur Aktivierung von
bürgerschaftlichem Engagement
im eigenen Wohngebiet





Diese Broschüre ist das (Zwischen-)Ergebnis einer Zusammenarbeit der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin, des Verbandes für sozial-kulturelle Arbeit und der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh



| Bertelsmann Stiftung

NEUE IMPULSE FÜR BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Die Bürgergesellschaft wird ständig in Reden, Aufsätzen und Debatten beschworen. Was verbirgt sich hinter diesem Verständnis von Gemeinwesen? Wie sieht die Bürgergesellschaft im lokalen Raum aus? Durch welche Projekte kann diese aktiviert werden?

Diese Fragen sind der Ausgangspunkt für die **KiezAktivKassen** gewesen. In einem Hotel im Berliner Bezirk Köpenick sind sie im Jahr 2002 intensiv von Praktikern aus ganz Europa diskutiert worden. Die europäischen Gäste präsentierten im Rahmen dieser Veranstaltung Projekte, mit denen sie in ihren Heimatländern Bürgerinnen und Bürger für gesellschaftliches Engagement gewinnen. Die best-practice Beispiele reichen von Moderationsmethoden zur Engagementförderung bis zur Ausbildung von Jugendlichen zu Organisationsberatern, die Vereine auf Jugendtauglichkeit prüfen.

Eines der Projekte, die Youthbank aus Großbritannien, faszinierte durch Einfachheit und einen hohen Wirkungsgrad. In Großbritannien hat sich ein Netzwerk lokaler Youthbanks etabliert. Die „Banken“, die von Jugendlichen selber getragen werden, vergeben Geldbeträge an Gleichaltrige, die damit Projekte verfolgen, die jungen Menschen vor Ort zu Gute kommen. Die zu vergebenden Gelder werben die Jugendlichen bei Stiftungen oder der öffentlichen Hand ein.

Dieses Projekt ging verschiedenen Teilnehmern der Tagung in Berlin nicht mehr aus dem Kopf. Es bildete die Grundlage für die **KiezAktivKassen** der Jugend- und Familienstiftung.

In Kooperation mit der Landesgruppe Berlin des Verbands für sozial-kulturelle Arbeit und der Bertelsmann Stiftung entstand ein Konzept, das die Zielgruppe der „Bank“ auf alle Menschen in einem Kiez erweiterte, aber ansonsten die Verantwortung für das Kassengeld an die Mitglieder der **KiezAktivKassen** übertrug – außer der Geldbeschaffung, denn das stellte die Jugend- und Familienstiftung bereit: mit 30.000 Euro wurden sechs KiezAktivKassen in sechs verschiedenen Berliner Bezirken gefüllt.

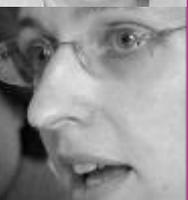
Wie sie ihre Arbeit organisiert haben und was für Projekte sie förderten, wird im Folgenden geschildert. Die **KiezAktivKassen** sind ein Beispiel dafür, wie mit einfachen Mitteln und dem Vertrauen in Bürgerinnen und Bürger im lokalen Raum Bürgergesellschaft entstehen kann.

Es zeigt sich, dass die Menschen vor Ort sehr gut die Probleme ihres Kiezes kennen und auch Ideen für deren Lösung haben. Wir hoffen, dass diese Dokumentation Interesse für **KiezAktivKassen** in anderen Teilen Deutschlands weckt. Wir würden uns freuen, wenn das Berliner Beispiel Schule macht und somit die Bürgergesellschaft um einen weiteren Aktivierungsbaustein bereichert werden kann.



Michael Seberich

*Bertelsmann Stiftung - Projekt Erziehung
zu Gemeinsinn und Gemeinschaftsfähigkeit*



Über die Mitgestaltung des alljährlichen Graefekiez-Festes hatte ich schon einen ersten Kontakt zum Nachbarschaftshaus Urbanstraße, das seit langem die Stadtteilarbeit in meiner Nachbarschaft prägt. Bürgerschaftliches Engagement hat hier eine lange und sehr lebendige Tradition. Als ich von einem Mitarbeiter des Nachbarschaftsheims die Einladung zur Mitarbeit in der Bürgerjury bekam, zögerte ich nicht lange, denn das war für mich als Neuberlinerin auch eine gute Möglichkeit, die Menschen im Kiez besser kennen zu lernen. Eines der von uns geförderten Projekte hat mich besonders beeindruckt. Das war die Einrichtung von Straßenschwellen zur Verkehrsberuhigung. Hier kam nicht nur ein sehr dynamischer Diskussionsprozess in der Nachbarschaft zustande, an dem sich zeitweilig über 100 Menschen beteiligten. Anwohner und Gewerbetreibende trieben die Realisierung auch sehr aktiv durch Akquisition weiterer Mittel und eine intensive Öffentlichkeitsarbeit voran.

Claudia B. Kreuzberg

Ich bin zwar Berliner, wohne aber erst seit etwa einem Jahr in unserem Kiez. Ich bin seit langem in der Behindertenberatung aktiv und wollte dieses Engagement auch im Rahmen des Betroffenenrats Lehrter Straße fortsetzen. Hier habe ich von der Idee der KiezAktivKasse erfahren und spontan meine Mitarbeit in der Jury angeboten. Mir lag vor allem daran, die Vernetzung zwischen Kiezaktiven und den örtlichen Trägern der Behindertenarbeit zu stärken. Im Rückblick war meine wichtigste Erfahrung, dass ich mich auch selbst als Behinderter trotz mancher Sprachbarrieren in diesem sehr multikulturellen Umfeld sehr gut aufgenommen gefühlt habe. In kurzer Zeit habe ich nicht nur die Angst vor der Verantwortung für das „große Geld“ verloren. Ich bin durch die Mitarbeit in der Jury auch viel schneller im Kiez heimisch geworden.

Harald F. Moabit



Ich komme aus einer Familientradition, in der gesellschaftliches Engagement schon immer zum Selbstverständnis gehörte. Im Stadtteilzentrum „Kiezspinne“ gebe ich seit einigen Jahren Nachhilfe in Mathematik und Physik für Aussiedler und Zugewanderte aus dem russischen Kulturraum. Zur sozialen Integration, die nicht nur Assimilation ist, gehört für mich neben der Überwindung sprachlicher Barrieren auch ein für alle bereichernder kultureller Austausch. Das setzt voraus, die eigenen kulturellen Traditionen zu pflegen und weiterzugeben. Mit der Unterstützung der KiezAktivKasse konnten wir Vorträge und generationsübergreifende Feste veranstalten, die dazu beitragen und hoffentlich in Zukunft weitere Impulse zur interkulturellen Verständigung im Kiez geben werden. Auch wenn natürlich in einer Jury viele Interessen berücksichtigt werden müssen und nicht immer jede gute Idee mit dem gleichen Selbstbewusstsein und Nachdruck vertreten wurde, habe ich die Entscheidungen hier doch als sehr transparent und fair erlebt.

Raisa H. Hohenschönhausen

Ich bin seit vielen Jahren schon in Pankow kommunalpolitisch aktiv, wobei mein Kiezverständnis nicht so eng begrenzt ist. Über das örtliche Umweltbüro sollten beispielsweise „Afrika-Wochen“ organisiert werden, um die Wahrnehmung des Stadtteils mit einer globalen Weitwinkelperspektive zu verknüpfen. Das war auch mein ursprüngliches Motiv, um mich an der Jury der KiezAktivKasse zu beteiligen. Wir haben uns dann viel Zeit genommen, uns mit allen Anträgen zu beschäftigen und fast immer auch Vor-Ort-Besuche gemacht, um uns ein Bild zu machen. So konnten in allen Fällen Vorbehalte einzelner Jurymitglieder gegenüber scheinbar problematischen Anträgen ausgeräumt werden. Klare Kriterien bei der Entscheidung und das Prinzip der Einstimmigkeit waren dabei für uns besonders wichtig.

Roland N. Pankow

Etwas mitbestimmen und mitbewegen zu können waren für mich die Hauptmotive, um mich regelmäßig in der Jury der KiezAktivKasse zu engagieren. Dabei war es zunächst gar nicht so einfach, Menschen zu motivieren, ihre Ideen einzubringen. Um dennoch etwas zu bewegen, haben einzelne Jurymitglieder begonnen, selber Vorschläge zu entwickeln und zur Abstimmung zu stellen. Im Rückblick war das aber keine gute Idee, weil es doch eine atmosphärische Belastung für die Diskussion der Anträge bedeutet. Sehr gute Erfahrungen haben wir allerdings mit unserer Kiezkarte gehabt. Die Darstellung des Kiezes als Stadtplan, den wir mit „Spielgeld“ drapiert hatten, war sowohl im Schaufenster des Nachbarschaftstreffs Rabenhaus als auch bei öffentlichen Auftritten im Stadtteil ein wirksamer Blickfang, dem sich kaum jemand entziehen konnte. Der originellste Vorschlag, der schließlich eingereicht wurde war die Einrichtung eines Hundespielplatzes mit integriertem Tütenspender zur Entsorgung von „Tretminen“.

Maxim G., Köpenick



Ich bin hier im Kiez groß geworden und habe schon einige Aktivitäten mitbekommen, die auf eine Verbesserung des Zusammenlebens und der Familienfreundlichkeit zielen. Viel Engagement kann immer dann mobilisiert werden, wenn es dabei auch um Widerstand gegen eine bürgerunfreundliche Planung geht, wie beispielsweise den Ausbau einer Straße im Wohngebiet, oder die Bebauung einer bisher öffentlichen Freifläche. In solchen Fällen ist das Engagement dann aber selten über einen längeren Zeitraum zu halten und oft bleibt auch ein Stück Resignation. Das positive Echo zu den vielen kleinen Aktivitäten, die über die Kiezaktivkasse gefördert wurden hat mir den Eindruck vermittelt, dass diese Impulse durchaus nachhaltige Wirkung haben können. Wir waren immer wieder erstaunt, wie viel man mit wenig Mitteln bewegen kann.

Marco S. Weißensee

WAS IST DAS BESONDERE AN DER KIEZAKTIVKASSE ?

Das Programm **KiezAktivKasse** wurde als ein spezielles Förderprogramm der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin gemeinsam mit der Bertelsmann-Stiftung und dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit entwickelt. Kerngedanke dabei war, dass lokale gemeinwesenorientierte Aktivitäten von Bürger/-innen für Bürger/-innen mit kleinen Förderbeträgen unterstützt werden. Ziel war es, anfänglich in sechs Kiezen verschiedener Berliner Bezirke das Zusammenleben der Generationen zu fördern und die Familienfreundlichkeit zu verbessern.

In der **KiezAktivKasse** bilden Bewohnerinnen und Bewohner eines bestimmten Wohngebietes nach einem öffentlichen Aufruf eine Förderjury. Die Jury gestaltet dort nach eigenen Vergabekriterien einen Förderfond, an den alle Bewohner/-innen Förderanträge in einem Umfang bis maximal 750.- Euro richten können. Die Jury verfügt dabei zunächst jeweils über eine von der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin bereitgestellte Fördersumme von 5.000.- Euro, die sie jedoch durch zusätzliche Einwerbung lokaler Mittel erweitern sollte.

Eine Förderung durch die **KiezAktivKasse** hat im günstigsten Fall die Funktion einer „Initialzündung“ für weitere finanzielle und persönliche Unterstützung durch Dritte. Die Bürgerinnen und Bürger übernehmen als „Kassenaktive“ oder „Kiezaktive“ Verantwortung für ihr Wohngebiet und entscheiden auf der Grundlage ihrer örtlichen Sachkenntnis unbürokratisch über die Verwendung der Mittel.



EINEN STANDORT FINDEN

Jede **KiezAktivKasse** benötigt natürlich auch ein Dach. Sie wird deshalb Gast bei einem Nachbarschafts- oder Stadtteilzentrum oder einer ähnlichen gemeinnützigen Einrichtung und erhält dort die nötige Unterstützung.

An die gastgebende Organisation werden eine Reihe von Anforderungen gestellt:

- Bereitstellung von Infrastruktur (Räume, Technik) und Ansprechpartnern für Kontakt und Beratung
- Bereitstellung eines Bankkontos zur Abwicklung der Auszahlungen von Fördermitteln
- Mobilisierung und Motivation zur Mitarbeit
- Zusammenstellung der Jury, ggf. Moderation bei Konflikten
- Vernetzung und Vermittlung von Kontakten
- Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil und in den Medien, ggf. Organisation einer Auftaktveranstaltung
- Unterstützung bei der Gewinnung von Sponsoren, Einwerbung von Drittmitteln, Beratung
- Dokumentation der Projekte, Befragung von Beteiligten, Sammlung von Presseberichten

Die Strukturen für einen reibungslosen und unbürokratischen Ablauf vom Programmstart bis zur Abrechnung wurden von der Jugend- und Familienstiftung in Zusammenarbeit mit entsprechenden Einrichtungen entwickelt.

Bei einem Startworkshop wurden die Vorüberlegungen der Stiftungsmitarbeiter/-innen mit den Erfahrungen und Anregungen der Teilnehmenden aus Nachbarschafts- und Stadtteileinrichtungen verbunden.

Interessierte Einrichtungen konnten sich dann innerhalb eines Monats als Gastorganisation bewerben. Daraus wurden 6 Träger für die Pilotphase der KiezAktivKasse ausgewählt. Leitbild war dabei eine große Vielfalt zu erreichen. Große und kleine Träger sollten vertreten sein, innerstädtische ebenso wie solche mit Sitz außerhalb des Zentrums.

Für die umfangreichen Aufgaben stand den Gastorganisationen jeweils ein Etat von 300.- Euro zur Verfügung. Dies erscheint auf den ersten Blick vielleicht unangemessen. Allerdings müssen die Kosten in einem akzeptablen Verhältnis zum Umfang der Fördermittel stehen und die Gastorganisationen profitieren auch auf andere Weise von ihrem Engagement:

- die Einrichtungen gewinnen an Bekanntheit und erreichen eine bessere Auslastung ihrer Angebote
- sie können sich gegenüber öffentlichen Zuwendungsgebern als innovative Partner profilieren
- sie gewinnen Zugang zu potenziellen Sponsoren auch für die eigene Einrichtung



DIE KIEZAKTIVKASSE BEKANNT MACHEN

Interessierte Bürgerinnen und Bürger bekommen vor allem über persönliche Ansprache den entscheidenden Anstoß zur Mitarbeit in der **KiezAktivKasse**.

Dennoch macht eine breite Öffentlichkeitsarbeit zur Werbung für die Mitarbeit Sinn, denn dadurch wird gleichzeitig über die Möglichkeit informiert, dass Förderanträge bei der Jury gestellt werden können.

Außerdem zeigen Erfahrungen aus dem professionellen PR-Geschäft, dass eine Ansprache über mehrere Kanäle und Medien insgesamt immer den besten Erfolg bringt.

In der Auftaktveranstaltung zur Einrichtung der KiezAktivKassen wurden folgende Vorschläge für die Öffentlichkeitsarbeit der Gast- bzw. Trägerorganisationen gesammelt:

- öffentliche Einladung zur Start-Veranstaltung durch Plakatausgang sowie Verteilung und Auslage von Programmflyern im Stadtteil
- gezielte Ansprache von Einzelpersonen
- Information von Multiplikatoren in örtlichen Gremien wie Elternvertretung, Mieterberatung, Interessensverbänden von Gewerbetreibenden
- Nutzung öffentlicher Veranstaltungen (Podiumsdiskussionen, Straßenfeste etc.)



DIE JURY ZUSAMMENSTELLEN

Die Zusammenstellung der Förderjury ist eine besonders sensible Phase bei der Einrichtung der **KiezAktivKasse**. Einerseits sollten die Kassenaktiven möglichst den Querschnitt der Bevölkerung im Einzugsgebiet abbilden und insbesondere auch Jugendliche integrieren. Andererseits muss auch auf eine arbeitsfähige Größe geachtet werden, bei der vielleicht nicht jede Interessensgruppe Berücksichtigung findet.

Insbesondere in multikulturell geprägten Stadtteilen ist dies nicht immer eine leichte Aufgabe. Sie setzt voraus, dass die Verantwortlichen der Trägerorganisation mit den sozialen Netzwerken und Organisationen im Stadtteil vertraut sind. In benachteiligten Quartieren kann es vorkommen, dass Anwohner zögern, Verantwortung für die Verteilung von aus ihrer Sicht „großen Summen“ zu übernehmen. Hier können Finanzerfahrene dazu beitragen, die Hemmschwellen zu senken.

Die meisten Kiezaktivkassen haben mit einer Größe von 5-7 Jurymitgliedern gute Erfahrungen gemacht. Weniger sollten es nicht sein, weil immer damit gerechnet werden muss, dass einzelne Jurymitglieder nicht alle Entscheidungstermine wahrnehmen können. Auch hat es sich als sinnvoll erwiesen, dass sowohl „lokales Urgestein“ als auch mehr und weniger frisch Zugezogene in der Jury vertreten sind.

Grundsätzlich hat es sich als problematisch erwiesen, wenn Jurymitglieder selber auch Förderanträge stellen. Um Interessenskonflikte oder gar eine dauerhaft belastete Arbeitsatmosphäre zu vermeiden, haben einzelne KiezAktivKassen sich von vornherein einstimmig für eine Geschäftsordnung entschieden, die Stimmenthaltung vorsieht, wenn persönliche Interessen mit Vorhaben verknüpft sind, für die ein Förderantrag gestellt wurde.





Am meisten Erfolg bei der Drittmittelakquise hatten solche Akteure, die nicht nur von einem konkreten Projekt überzeugt waren und dies auch mit Selbstbewusstsein nach außen vertreten konnten, sondern für die sie auch Rückendeckung von örtlichen Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung bekamen.

Entscheidend war aber vor allem, dass die geförderten Vorhaben für den Stadtteil eine besondere Bedeutung hatten und von vielen Akteuren mitgetragen wurden.

Werbung zur Verstärkung einer „anonymen“ KiezAktivKasse hatte meist weniger Erfolg als die Werbung zur Kofinanzierung eines konkreten Vorhabens, wie beispielsweise die Finanzierung von Bodenschwellen zur Verkehrsberuhigung einer Wohnstraße.





DRITTMITTEL AKQUIRIEREN

Auch die begrenzten Mittel einer **KiezAktivKasse** können nach sorgfältiger Prüfung und Vergabe große Wirkungen im Stadtteil entfalten. Insbesondere dann, wenn es gelingt, das vorhandene Kapital der **KiezAktivKasse** durch Einwerbung von Drittmitteln aufzustocken. Erfahrungsgemäß ist die Bereitschaft zu ergänzender Förderung dann besonders groß, wenn durch die bereits vorhandene Kapitalbasis ein gewisser Erfolg garantiert ist, an dem Spendenwillige auch mit kleinen zusätzlichen Beträgen in vollem Umfang beteiligt sind.

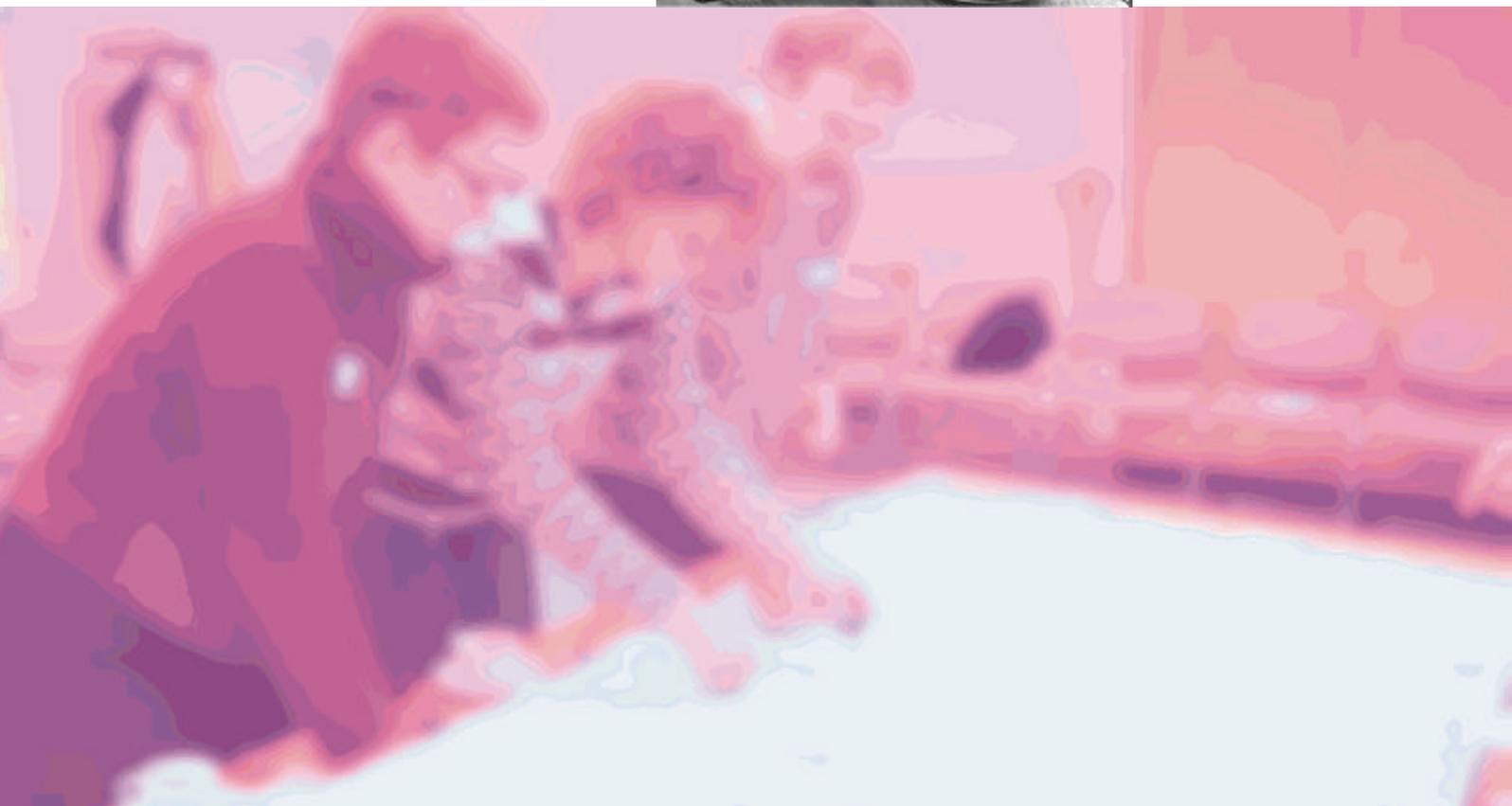
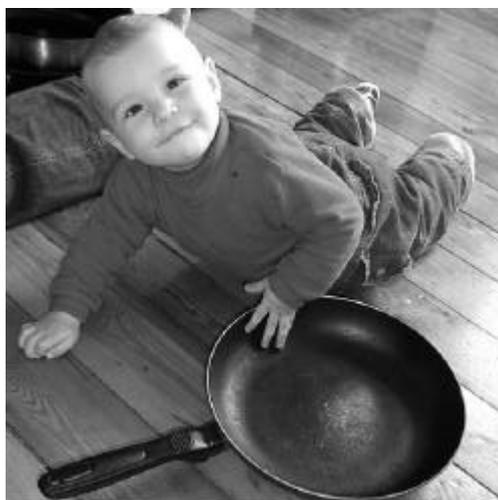
Im Übrigen gelten für Drittmittelakquise die gleichen Prinzipien wie für jede erfolgreiche Werbung um Unterstützung und Spenden: es gilt vom Kleinen ins Große zu gehen, vom Bekannten zum Unbekannten. Von der Werbung im Freundes- und Bekanntenkreis über die Ansprache lokaler Gewerbetreibender bis hin zur Unterstützung durch Presse und Medien.



Unterstützer:

BVG *ÖkoMarkt*
Lehrter Kiez Aktiv Kasse
sauerbruch hutton architekten

FÖR DE KRITERIEN ENTWICKELN





Soll eine **KiezAktivKasse** als „Förderinstanz“ dauerhaft etabliert werden, ist eine Festlegung von Förderkriterien unabdingbar und zwar bevor sich die Anträge häufen. Wird jeweils erst im Nachhinein oder im Einzelfall entschieden, so kann es zum Eindruck von Intransparenz oder gar Willkür kommen.

Deshalb macht es Sinn, frühzeitig einen Kriterienkatalog oder eine Prioritätenliste zu erstellen, die eine grobe Orientierung für Entscheidungen bieten, ohne eine inhaltliche Diskussion im Einzelfall ersetzen zu können.

Kriterien können beispielsweise sein:

- das Vorhaben soll generationsübergreifenden Charakter haben
- das Vorhaben soll einen hohen Beteiligungseffekt haben
- die Ergebnisse des Vorhabens sollen allgemein öffentlich zugänglich sein
- es soll erkennbar sein, dass Eigenarbeit bzw. Eigenmittel in das Vorhaben einfließen

Aus grundsätzlichen Erwägungen wird empfohlen, auf die Förderung von Vorhaben zu verzichten, bei denen der Eindruck überwiegt, dass es sich um eine Ersatzfinanzierung nach Mittelkürzungen für eine öffentliche oder öffentlich geförderte Einrichtung handelt.

Vor Beginn der Antragsprüfung stellten die meisten Förderjürys eine Geschäftsordnung auf, die nur wenige Punkte umfasst. So wurden beispielsweise Beschlüsse zur Antragsberechtigung gefasst und Grundsätze beim Abstimmungsverhalten der Jury-Mitglieder festgelegt sowie Termine für die Abstimmung über Anträge verabredet.

Differenzierte Förderkriterien wurden zunächst von den wenigsten Jürys aufgestellt. In der ersten Förderperiode war die KiezAktivKasse nur wenig bekannt und es gab deshalb oft gerade genug Anträge, über die überhaupt entschieden werden konnte. Entsprechend drehten sich die Diskussionen in der Jury dann meist eher um die Frage der Förderhöhe, als um die grundsätzliche Förderwürdigkeit der beantragten Vorhaben.



WIE WEIT GEHT MEIN KIEZ?

Im Zusammenhang mit Förderkriterien stellt sich auch die Frage, in welchem räumlichen Wirkungsbereich sich die **KiezAktivKasse** bewegen soll.

Die Diskussion um die Wahrnehmung von Grenzen des Stadtteils hat jedoch nicht nur die Funktion, ein weiteres Förderkriterium aufzustellen, sondern auch unterschiedliche Sichtweisen auf den Kiez offen zu legen, Erfahrungswissen der Kassenaktiven auszutauschen und für andere verfügbar zu machen.





Die Erstellung einer Kiezkarte hat sich in unterschiedlichen Zusammenhängen als sehr wirkungsvolles Instrument der Mobilisierung und Beteiligung erwiesen. Als Medium der Öffentlichkeitsarbeit – ergänzt durch Fotomaterial oder „Spielgeld“ – sorgte die Kiezkarte im Schaufenster oder auf öffentlichen Veranstaltungen für Aufsehen und machte plastisch, um was es bei der KiezAktivKasse geht. Nicht zuletzt lernten sich die Kassenaktiven bei der Erarbeitung dieser Materialien auch ein bisschen besser kennen.





Gute Erfahrungen haben die Berliner KiezAktivKassen mit der Auslage und Verteilung von einfachen Antragsformularen gemacht, deren Nutzung aber nie eine Bedingung für die Kiezbewohner/-innen oder gar Fördervoraussetzung war. Um das Risiko der Sprachbarriere zu vermindern, wurden in einem Fall sowohl Informationen als auch Antragsformulare in die von Migrant/-innen am häufigsten genutzten Muttersprachen übersetzt.

Um den Arbeitsaufwand möglichst gering zu halten, haben sich viele KiezAktivKassen dazu entschieden, den Antrag inklusive Projektbeschreibung auf 1-2 Seiten zu begrenzen und mehrere Anträge zu sammeln, bis darüber in einer gemeinsamen Sitzung entschieden wurde. Es wurde auch in den meisten Fällen auf eine persönliche Vorstellung der Projektidee durch die Antragstellenden verzichtet. Einige KiezAktivKassen haben sich jedoch viel Zeit für persönliche Gespräche und Vor-Ort-Besuche genommen. Öffentliche Beratungstermine haben, wenn alle Antragsteller eingeladen wurden, zu hilfreichen Kontakten unter Kiezaktiven beigetragen.

Auch wenn im Stadtteil intensiv für den neuen „Fördertopf“ geworben wird, dauert es in der Regel mehrere Wochen, bis die ersten Anträge bei der **KiezAktivKasse** eingehen. Deshalb sollte mit der Werbung und Ankündigung eines ersten Entscheidungstermins nicht gewartet werden, bis alle Details der Förderkriterien oder der „Kiezzgrenzen“ entschieden sind.

Das Verfahren der Antragstellung soll keine bürokratischen Hürden aufbauen und die Mittelvergabe sollte zeitnah erfolgen. So kann gewährleistet werden, dass der Kreis der Antragsteller/-innen nicht nur aus den üblichen „Akquisitionsprofis“ besteht.

Eine klare Trennung zwischen Entscheidungsverfahren (durch die Kassenaktiven) und formaler Abwicklung der Förderung (Auszahlung, Abrechnung und Dokumentation durch die Gastorganisation) ist für das Funktionieren der **KiezAktivKasse** besonders hilfreich.



ANTRAGSTELLUNG UND MITTELVERGABE ORGANISIEREN



KIEZAKTIVITÄETEN





ERFAHRUNGEN AUSTAUSCHEN

Zur Weiterentwicklung der **KiezAktivKasse** sollten nach einer angemessenen Laufzeit die am Programm beteiligten Kiezbewohner/-innen zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen werden. Hier können geförderte Aktivitäten vorgestellt, bisher Erlebtes ausgetauscht und ausgewertet werden.

Bestimmte Themen, zum Beispiel Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising, können aus der Nähe betrachtet und bei Bedarf Fragen geklärt, benötigtes Wissen vermittelt und Tipps gegeben werden – und auch das gemeinsame Feiern sollte nicht zu kurz kommen.



Sehr positiv haben die Beteiligten in Berlin das Angebot zum Erfahrungsaustausch aufgegriffen. Nach der einjährigen Pilotphase wurde im Mai 2004 eine weitere KiezAktivKassen-Werkstatt durchgeführt.

Aus den bisherigen Erfahrungen der Kassenaktiven entwickelte Anregungen und Tipps waren die Schwerpunkte.

Außerdem wurden von einer PR-Fachkraft Informationen und Empfehlungen zur Öffentlichkeitsarbeit und zur Werbung von Partnern und Förderern vermittelt.

Der von Michael Seberich moderierte Austausch machte folgendes deutlich:

- die Etablierung der Idee benötigt in der Regel ein halbes Jahr Vorlauf bis zur Umsetzung der ersten Projekte. Ein Start im Winterhalbjahr ist deshalb günstiger als im Sommer
- in der Anfangsphase macht es Sinn auch bereits bestehende Initiativen zu fördern, um die Fördermöglichkeit bekannt zu machen. Später ist es sinnvoller neue Initiativen anzuregen

- wird der Kiez zu weitläufig definiert steigt der Organisationsaufwand überproportional an und es besteht die Gefahr sich zu verzetteln
- in multikulturell geprägten Stadtteilen ist es sinnvoll, Infomaterialien in verschiedenen Sprachen verfügbar zu haben
- je mehr Menschen von einem Thema betroffen sind und sich bei einem Vorhaben einbringen können, desto leichter ist es, zusätzliche Mittel für die Verwirklichung zu akquirieren
- Aktivitäten zur Verkehrsberuhigung und zur Gestaltung bzw. Pflege öffentlicher Räume bzw. Freiflächen haben sich als besonders wirkungsvoll erwiesen
- unerfahrene Kassenaktive benötigen Begleitung, um die Balance zwischen Autonomie der Jury und vorgegebenen Förderzielen zu entwickeln
- die Mitarbeit in der Jury bedarf der besonderen Anerkennung

Die Einladung aller Beteiligten zu einem schmackhaften und reichhaltigen Buffet bildete einen angemessenen und gern angenommenen Abschluss der Pilotphase.



ERFOLGE FEIERN

PERSPEKTIVEN



Als wichtigste Erkenntnis aus der Arbeit der **KiezAktivKassen** wurde immer wieder formuliert, dass schon mit wenig Mitteln viel in Bewegung gebracht werden kann. So bekam bei einer Befragung der Kassenaktiven das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen sehr gute Noten.

Die Befragung ergab auch, dass niemand die Teilnahme bereut hat und fast alle sich erneut daran beteiligen würden. Auch wenn in Bezug auf spezifische Wirkungen der geförderten Aktivitäten noch nicht viel ausgesagt werden konnte, außer, dass mit Sicherheit bestehendes Engagement gestärkt wurde, so waren sich die Beteiligten doch mehrheitlich darüber einig, dass die Wirkungen für den Stadtteil dauerhafter Natur sein werden.

Neben der Motivation, sich für den Kiez zu engagieren, spielt auch das Knüpfen neuer Kontakte im Stadtteil eine wichtige Rolle beim Engagement in der **KiezAktivKasse**. Das von den Jurybeteiligten selbst entwickelte Vergabeverfahren wurde einheitlich von allen als sinnvoll bezeichnet. Dies bestätigt die Herangehensweise der Jugend- und Familienstiftung, diesbezüglich möglichst wenig Vorgaben zu machen.



Interessant war die äußerst ausgewogene Mischung von Alteingesessenen und neu oder erst vor wenigen Jahren Zugezogenen in den Jurys. Rund die Hälfte der beteiligten Kassenaktiven hätte sich etwas mehr Unterstützung erhofft, vor allem im Bereich Information und Öffentlichkeitsarbeit sowie bei der Akquisition von weiteren Mitteln.

In Einzelinterviews mit Kassenaktiven wurde deutlich, dass durch den Erfahrungsaustausch bereits viele Anregungen in die weitere Arbeit der Kiezaktivkassen eingeflossen sind oder zu weitergehenden Versuchen angeregt wurde.

Als Konsequenz aus den guten Erfahrungen mit der Pilotphase hat der Vorstand der Jugend- und Familienstiftung beschlossen, das Förderprogramm zu verlängern und auf drei zusätzliche Standorte auszuweiten. Durch die Bertelsmann Stiftung wird eine Initiative zur Übertragung des Programms in andere Städte angeregt.



NACHWORT

Kiez-Aktiv-Kasse wird wieder gefüllt

Stiftung fördert Aktionen in Weißensee

Die Idee der **KiezAktivKasse** ist bestechend einfach. Bürger/-innen werden ermutigt, gemeinsinnige Ideen sollen beflügelt werden. Projekte für den eigenen Kiez werden ermöglicht.

Deutschland im bürgerschaftlichen Aufwind!

Wir finden, die **KiezAktivKasse** ist erfolgreich. Bedeutet dies nun, dass an allen Ecken der Stadt kleine **KiezAktivKassen**-Projekte entstanden sind? Und auch einige große, medial beachtet, daraus erwachsen? Das könnte passieren!

Ganz einfach ist es dennoch nicht mit dem bürgerschaftlichen Engagement vor der eigenen Haustür. Projektideen haben - ‚Naja, klar‘. Aber Verantwortung übernehmen für die Umsetzung des eigenen Projekts oder des gemeinsamen Projekts - schon schwieriger.

Vom ‚Ich habe eine Idee - macht ihr mal‘ zum ‚Ich habe eine Idee- machen wir mal‘ ist der Weg ganz schön weit und braucht Zeit. Der Erfolg der **KiezAktivKasse** ist, dass genau das deutlich wird – dieser weite Weg und erkennbar gegangene Schritte.

Anstelle von ‚Jemand sollte tun‘ trat ‚Ich werde tun‘ oder besser noch ‚Wir...‘. Das ist der zentrale Punkt des Engagements. Durch die **KiezAktivKasse** gab es keine Ausflüchte: kein Geld, kein Raum zum Treffen, keine Mitstreiter/-innen....

An dieser Schwelle lohnt es sich, Zeit, Geduld und Ausdauer zu haben, auch wenn das Ziel des Weges noch nicht erkennbar ist. Letztlich ist der Weg das Ziel.

Sabine Budde & Roland Geiger

Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin

Weißensee. Mit Mitteln aus der Kiez-Aktiv-Kasse handelt es sich um ein Projekt, das in diesem Jahr (13 Prozent) im kommenden Jahr steht erneut Geld zur Verfügung.

Die Kiez-Aktiv-Kasse handelt es sich um ein Projekt, das in diesem Jahr (13 Prozent) im kommenden Jahr steht erneut Geld zur Verfügung.

sechs Kiezen getestet wurde 5000 Euro standen in Weißensee zur Verfügung.

Im Kern geht es darum, daß lokale Aktivitäten zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität mit kleinen Förderbeiträgen unterstützt werden. Für jedes Projekt können 2004 bis zu 250 Euro beantragt werden. Über die Vergabe entscheidet eine achtköpfige Bürger-Jury.

„Unter anderem erhielten die Organisatoren der Afrika-Woche Unterstützung, eine Kita-Kunstaktionen wurden gefördert, und ein Jugendklub bekam Geld für ein Gewaltpräventionsprojekt“, berichtet Christof Lewek, der Geschäftsführer des Frei-Zeit-Hauses.

Vorschläge willkommen

Die Kiez-Aktiv-Kasse gibt es auch im kommenden Jahr.

„Die Kiez-Aktiv-Kasse wurde in diesem Jahr bereits rege genutzt“, berichtet Christof Lewek. Im kommenden Jahr wird sie wieder aufgefüllt. Foto: AW



DATEN UND FAKTEN ZUR RPILOTPHASE

Programmfumfang:

30.000.- Euro

Anzahl geförderter Aktivitäten:

52 (Stand 12/2004)

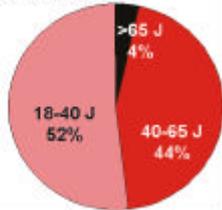
Fördermittel je KiezAktivKasse:

5.000.- Euro

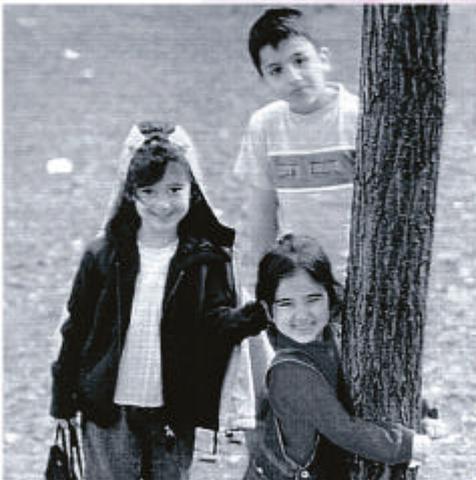
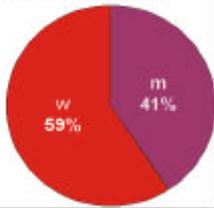
Durchschn. Fördersumme:

421.- Euro

Jurymitglieder nach Alter



Jurymitglieder nach Geschlecht



KiezAktivKassen - Standorte:

Frei-Zeit-Haus in Weißensee e.V.

Pistoriusstr.23, 13086 Berlin, 9279 9483

Kiez-Spinne FAS e.V.

Harnackstraße 25, 10365 Berlin, 55 48 96 35

Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

Urbanstraße 21, 10961 Berlin, 690 497-0

N.U.S.Z. e.V. Nachbarschaftstreffpunkt Lichtenrade

Nahariyastr. 33, 12309 Berlin, 745 5069

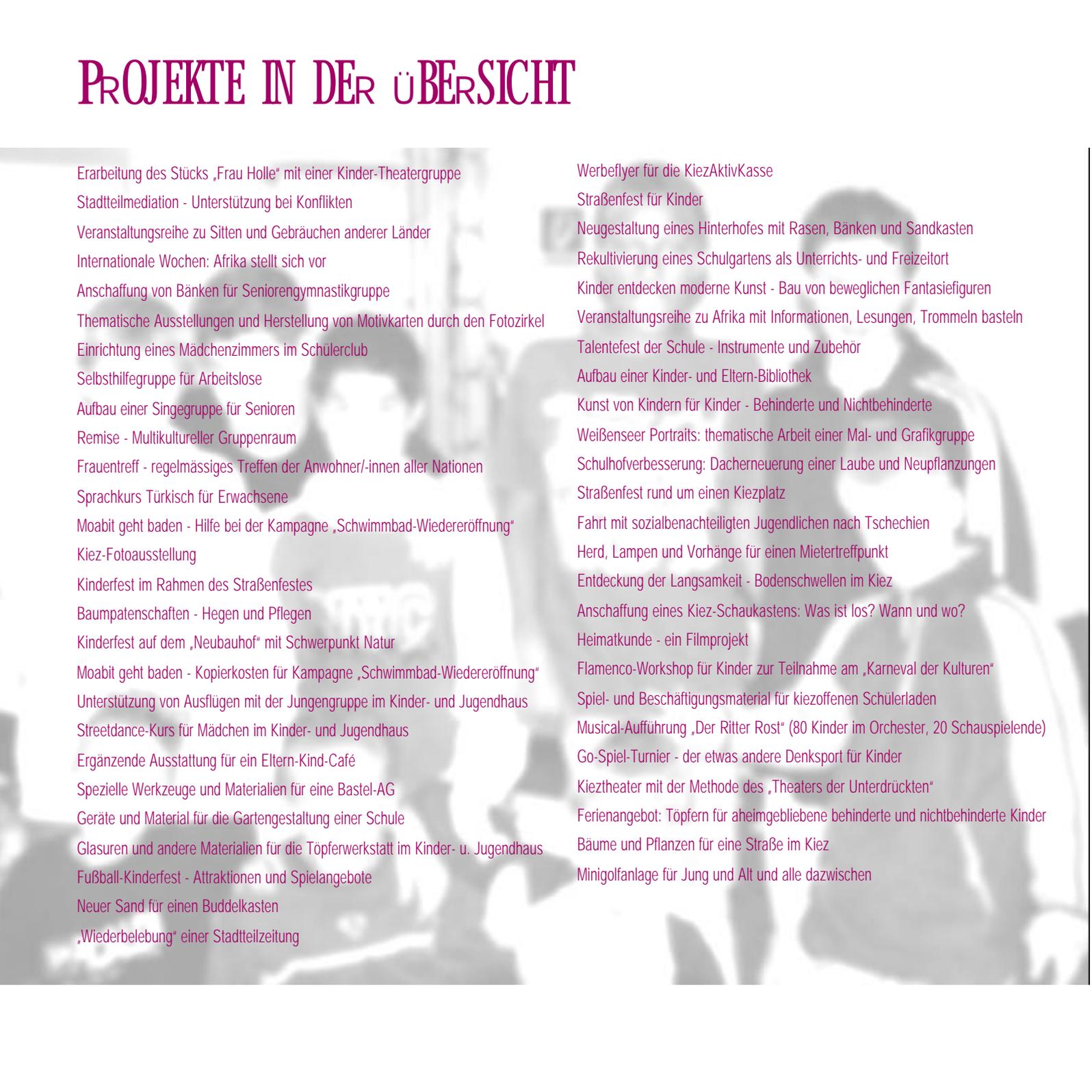
Rabenhaus e.V.

Puchanstr.9, 12555 Berlin, 6588 0165

Verein für eine billige Prachtstraße - Lehrter Straße e.V.

Lehrter Str. 27-30, 10557 Berlin, 397 5238

PROJEKTE IN DER ÜBERSICHT

- 
- Erarbeitung des Stücks „Frau Holle“ mit einer Kinder-Theatergruppe
 - Stadtteilmediation - Unterstützung bei Konflikten
 - Veranstaltungsreihe zu Sitten und Gebräuchen anderer Länder
 - Internationale Wochen: Afrika stellt sich vor
 - Anschaffung von Bänken für Seniorengymnastikgruppe
 - Thematische Ausstellungen und Herstellung von Motivkarten durch den Fotozirkel
 - Einrichtung eines Mädchenzimmers im Schülerclub
 - Selbsthilfegruppe für Arbeitslose
 - Aufbau einer Singegruppe für Senioren
 - Remise - Multikultureller Gruppenraum
 - Frauentreff - regelmässiges Treffen der Anwohner/-innen aller Nationen
 - Sprachkurs Türkisch für Erwachsene
 - Moabit geht baden - Hilfe bei der Kampagne „Schwimmbad-Wiedereröffnung“
 - Kiez-Fotoausstellung
 - Kinderfest im Rahmen des Straßenfestes
 - Baumpatenschaften - Hegen und Pflegen
 - Kinderfest auf dem „Neubauhof“ mit Schwerpunkt Natur
 - Moabit geht baden - Kopierkosten für Kampagne „Schwimmbad-Wiedereröffnung“
 - Unterstützung von Ausflügen mit der Jungengruppe im Kinder- und Jugendhaus
 - Stretdance-Kurs für Mädchen im Kinder- und Jugendhaus
 - Ergänzende Ausstattung für ein Eltern-Kind-Café
 - Spezielle Werkzeuge und Materialien für eine Bastel-AG
 - Geräte und Material für die Gartengestaltung einer Schule
 - Glasuren und andere Materialien für die Töpferwerkstatt im Kinder- u. Jugendhaus
 - Fußball-Kinderfest - Attraktionen und Spielangebote
 - Neuer Sand für einen Buddelkasten
 - „Wiederbelebung“ einer Stadtteilzeitung
 - Werbeflyer für die KiezAktivKasse
 - Straßenfest für Kinder
 - Neugestaltung eines Hinterhofes mit Rasen, Bänken und Sandkasten
 - Rekultivierung eines Schulgartens als Unterrichts- und Freizeitort
 - Kinder entdecken moderne Kunst - Bau von beweglichen Fantasiefiguren
 - Veranstaltungsreihe zu Afrika mit Informationen, Lesungen, Trommeln basteln
 - Talentfest der Schule - Instrumente und Zubehör
 - Aufbau einer Kinder- und Eltern-Bibliothek
 - Kunst von Kindern für Kinder - Behinderte und Nichtbehinderte
 - Weißenseer Portraits: thematische Arbeit einer Mal- und Grafikgruppe
 - Schulhofverbesserung: Dacherneuerung einer Laube und Neupflanzungen
 - Straßenfest rund um einen Kiezplatz
 - Fahrt mit sozialbenachteiligten Jugendlichen nach Tschechien
 - Herd, Lampen und Vorhänge für einen Mietertreffpunkt
 - Entdeckung der Langsamkeit - Bodenschwellen im Kiez
 - Anschaffung eines Kiez-Schaukastens: Was ist los? Wann und wo?
 - Heimatkunde - ein Filmprojekt
 - Flamenco-Workshop für Kinder zur Teilnahme am „Karneval der Kulturen“
 - Spiel- und Beschäftigungsmaterial für kiezoffenen Schülerladen
 - Musical-Aufführung „Der Ritter Rost“ (80 Kinder im Orchester, 20 Schauspielende)
 - Go-Spiel-Turnier - der etwas andere Denksport für Kinder
 - Kieztheater mit der Methode des „Theaters der Unterdrückten“
 - Ferienangebot: Töpfern für aheimgebliebene behinderte und nichtbehinderte Kinder
 - Bäume und Pflanzen für eine Straße im Kiez
 - Minigolfanlage für Jung und Alt und alle dazwischen

KONTAKT



Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin

Stiftung des öffentlichen Rechts

Obentrautstraße 55 / 10963 Berlin

Fon: 030-2175 1370 / Fax: -1372

info@jfsb.de www.jfsb.de

Verband für sozial-kulturelle Arbeit

Tucholskystraße 11 / 10117 Berlin

Fon: 030-2809 6103 / Fax: 8621155

info@vska.de

www.stadtteilzentren.de

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256

PF 103 / 33311 Gütersloh

Fon: 05241-810 / Fax: -81 81 999

info@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de

| Bertelsmann **Stiftung** |

IMPRESSUM

1. Auflage 2005

Konzeption: Roland Geiger &
Michael Seberich

Redaktion: Sabine Budde &
Oliver Ginsberg

Gestaltung: Oliver Ginsberg

Fotos: Archiv der Jugend- und
Familienstiftung, KiezAktivKassen &
Oliver Ginsberg

Druck: Trigger offset, Berlin

Urheberrechte: Alle Rechte der
Vervielfältigung und Veröffentli-
chung liegen ausschließlich bei
der Bertelsmann Stiftung.

Nachdruck oder Verwendung
auch auszugsweise - bedarf der
schriftlichen Zustimmung



KIEZ AKTIV KASSE



In der **KiezAktivKasse** bilden Bewohnerinnen und Bewohner eines bestimmten Wohngebietes nach einem öffentlichen Aufruf eine Förderjury. Alle, die im Wohngebiet leben, können bei der Jury Förderanträge bis maximal 750 Euro stellen für Vorhaben, die eine Verbesserung des Zusammenlebens der Generationen und der Familienfreundlichkeit zum Ziel haben. Anhand selbst aufgestellter Kriterien entscheidet die Jury über die Anträge, vergibt die Mittel und informiert sich später über die Ergebnisse.

